

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Blätterverlag
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblätter
Nr. 21

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 125.

Mittwoch, 31. Mai 1916, abends.

69. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 17 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Verkaufspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Postamts vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Rücksicht des Ausgabertages sind bis 10 Uhr vormittags auszugeben und im vorans zu bezahlen; eine Gedenktafel für das Treffen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Beis für die 43 mm breite Gründungs-Zeile (7 Silben) 20 Pf., Ordentliche 15 Pf.; Zeitungen und Zeitungen mit entsprechend höherem Nachweisungs- und Vermittlungsgesellschaft 20 Pf. Beste Tarife. Gewöhnlicher Rabatt erhält, wenn der Betrag verzahnt durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konturschrift gestellt. Sitzungs- und Eröffnungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Gräßler an der Elbe".

Notationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Peter Hänel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Berordnung über den Handel mit Ferkeln und Läuferschweinen.

Der Aufkauf von Ferkeln und Läuferschweinen zum Weiterverkauf ist im Königreich Sachsen nur den mit Ausweiskarte versehenen Mitgliedern des Viehhandelsverbandes für das Königreich Sachsen gestattet.

Der nicht gewerbsmäßige Aufkauf von Ferkeln und Läuferschweinen zur Masse steht Personen, die die zu erwerbenden Tiere selbst möchten, frei und bedingt nicht die Mitgliedschaft im Viehhandelsverband.

Mütter, die ihre Ferkel und Läuferschweine nicht an solche absetzen können, werden diese daher zweitmäßig dem Viehhandelsverband zum Kauf anbieten.

Soweit Schweinemäster sich hiernach die zum Masse benötigten Ferkel und Läuferschweine nicht leicht beschaffen können, haben sie ihren Bedarf der unteren Verwaltungsbörde ihres Wohnorts (Amtshauptmannschaften, in den Bezirksfreien Städten Stadtstaat) anzusegnen, die den Bezug vereinbaren wird.

Wer entgegen dieser Anordnung im Königreich Sachsen unbedingt Ferkel oder Läuferschweine kauft oder an eine zum Masse nicht berechtigte Person verkauft, wird nach § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verfassungsregelung vom 25. September 1915 (Kriegsausschussblatt Seite 607) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden, den 25. Mai 1916.

Ministerium des Innern.

889 II B III

2592

Viehzwischenzählung.

Die für den 15. Juni 1916 vorgesehene Viehzwischenzählung fällt entsprechend neuerer Bestimmung der Reichsstatistik aus.

Dresden, den 29. Mai 1916.

Ministerium des Innern.

889 II B III

2593

Auf Ansuchen des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel in Berlin wird die nachstehende Bekanntmachung, Kaffee betreut, zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Großenhain, am 26. Mai 1916.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung

betr. Kaffee.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin, macht bekannt, daß diejenigen Mengen an Rohkaffee für die bisher die Übernahme nicht ausgewichen ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

1. Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiedervertreter des Fachhandels abgegeben werden, die sich verpflichtet, den Kaffee unmittelbar an die Verbraucher abzuführen.

2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als 1/2 Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.

3. Der Preis für 1/2 Pfund gerösteter Kaffee und 1/2 Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf anfammen M. 2,20 nicht übersteigen.

4. Am Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Zigarette usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.

5. Geringe Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Wer solche Mischungen verkauft, ist verpflichtet, auf der Umschaltung (Verpackung) anzugeben, wieviel Prozent reiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten sind. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50% Bohnenkaffee enthalten, M. 2,20 pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und sonstigen Mischungen, die die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuss ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

Berlin W 9, den 22. Mai 1916.

Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel.

G. m. b. H.

Auf Ansuchen des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin wird die nachstehende Bekanntmachung, Tee betreut, zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Großenhain, am 26. Mai 1916.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung

betr. Tee.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin, macht bekannt, daß diejenigen Mengen an Tee, für die bisher die Übernahme nicht ausgewichen ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

Zum Himmelfahrtstag 1916.

D. E. G. Himmelfahrt! Worfingsten! Das mag manchmal ein Fleiß dünken, so weitestfern gerückt, in Geheimnis gehüllt und rein geistiger Art, daß die harde Welt der Tatsachen fremde danebensteht und keine Brücke sich herüber und hinüber spannen will.

Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind. Und hier ist gleich eine ganze Wunderwelt des religiösen Glaubens und Giebens. Ohren, Himmelfahrt, Pfingsten! An den Hälften der wunderbaren Welttheorie, die sich vor den Christen der Urzeit abspielten, erreichten wir eine Tiefe des Glaubens, wie sie nie zuvor und nochher ins gesichtliche Leben mit solcher Schicksalsähnlichkeit, weltenbewegenden Kraft getreten ist. Wohl dem, der in diesem Glauben fest steht, der eines Geistes Hauch verspürt von den alten, heiligen Seelenenergien, die damals das Herz emporhoben, daß sie den Helden von Golgotha im ewigen Licht sahen, der Erde entzückt im himmlischen Glanz. Die Kraft, die den ersten Christen aus diesem Blick in den Himmel zulief, befähigte sie den schweren Weg anzutreten, der ihnen gewiesen war. Auf Himmelfahrt folgt Pfingsten. Ein Zusammenstoß stand die gesamte Gemeinde neuen Grund; der Geist, der sie trug, band sie zusammen mit den eisernen Banden tödlicher Kameradschaft; der Geist war ihnen etwas Wirkliches, Welches, was Leben und wirkte Leben. So begann das Christentum seine Geschichte und so hat es die Welt umgestaltet

Aber das Christentum wäre nie weltbeherrschend geworden, wenn es nach dem Himmel gegriffen hätte, ohne das Kreuz auf sich zu nehmen. Heute freuen sich viele, daß der Krieg nicht ins Land gekommen ist, aber den Frieden wollen sie haben, als wäre gar kein Krieg gewesen. Heute reden viele von Unzulänglichkeiten in der Organisation, aber den Geist, der willig mocht, der mehr ist als Organisation und ohne den diese nichts ist, bringen sie nicht auf. Heute feiern viele die Siege in Frankreich, Mesopotamien und Tirol, aber Kleinmut. Kleinmut, lura sich selbst zu überwinden,

beginnt noch immer vielfach der Ernst. Heute nehmen viele die Eintracht der Bürger die sich im Schützenverein und in der weissen Wehrpflicht beheim unter Männern und Frauen bewährt hat, hin als ein Himmelsgeschöpf, aber die Pflicht, nun auch alles dran zu legen, um für den Frieden zu erwerben, was der Krieg als schönes Erbe uns hinterläßt, dazu mangelt noch immer allzu sehr die Einsicht. Es schläft die Gewöhnung den Geist ein, das Menschlich-Alzumenschliche greift uns an, und doch stehen wir schon mitten inne in einer wie durch ein Wunder umgestalteten Welt, stehen auf hoher Worte und sehen, daß sich über die "Majorität" der Entente-mächte sonst dem falschen, verräterischen Italien immer tiefer die Schatten senken; sehen, daß Deutschlands Majestät in schimmernder Wehr ungernüber, unüberwindlich Heimat und Volk schirmt, daß auf seine Aufsicht heißes Blut fällt und daß es die Rebellenwölfe der Lüge und des Rechts zerstört hat mit der Wahrheit und Wehrkraft blühendem Streich. Sollen wir da nicht alle den Auf hören, wie einsam am Himmelfahrtstag die Männer des Mannes von Nazareth?

Freibank Poppitz.

Morgen Donnerstag früh 7 Uhr Rindfleischverkauf (gegen Marken) 1/2 kg 1 Mark.

Der Gemeinderat.

Zwei Dörfer weg, 70 Wohnhäuser und 30 Wirtschaftsgebäude bei der Bombenauflösung nicht vollständig angegeben worden waren. Die Gemeinde beschlagnahmte die Hälfte der Dörfer, um sie an die Bevölkerung zu verkaufen.

Swidnica. Der Rat hat beschlossen, für den Kleinverkauf von Pferdeleisch in der Stadt Swidnica Höchstpreise festzulegen.

Weipert. Am Sonntag früh noch nach einem häuslichen Spaziergang die Chirurgie mit ihrem Blaum, der sich wieder isoliert gezeigt hatte, kostendes Wasser über Brust, Kopf und Arme, so daß offene Brandwunden entstanden. Darauf verschloß sie die Wohnung, schloß sie ab, nahm den Schlüssel mit und verhandelte.

Aus Thüringen. In Eisenberg, wo mit dem 1. Juli eine Steuersteuer zur Einführung gelangen soll, erfolgt jetzt eine Aufnahme der in Gefangenschaft gehaltenen böhmisches Singspiel, die demnächst zur Besteuerung herangezogen werden sollen. — Die Stadtverordneten zu Schmalzhausen stellen dem Nachkrieg 800 Mtl. zur Verfügung als Gehilfen für den Fertigbau und die Förderung der Landwirtschaft.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 31. Mai 1916.

Die Feuerwehr im Reichstage.

■ Berlin. In den Berichterstattungen im Reichstage meint die Deutsche Tageszeitung: Es bleibe abzuwarten, ob die vom Staatssekretär des Innern in Aussicht gestellte Abförderung eintreten werde. Die rechtsstehenden und nationalliberalen Politiker hätten ebenso wie die des Zentrums keine Freude an den Feuerlöschungen. — Die Germania schreibt: Der Staatssekretär des Innern habe zur Erfüllung der Tatsache, daß bereits abgedaut worden sei, nur auf die Ernährungs- und Steuerfragen hinnielen können. Bei dem jetzigen Abbautempo scheine wenig Aussicht vorhanden zu sein, daß wir in absehbarer Zeit weiter kommen.

Sur Mort et Paix.

■ München. Zu dem Verluste des Reichskanzlers in München schreibt die "Bayerische Staatszeitung": Während seines Dienstes hatte der Kanzler Gelegenheit, dem König in langer Anzahl ausführliche Mitteilungen zu machen über den Stand der internationalen Lage, über alle damit zusammenhängenden wichtigen Fragen der äußeren und inneren Politik, die dann auch noch den Gegenstand einer eingehenden Besprechung des Reichskanzlers mit dem Ministerpräsidenten Grafen Hertling bildeten. Es versteht sich von selbst, wie dankbar es an den biegsamen leitenden Stellen empfunden wird, daß der Reichskanzler, trotz der auf ihm lastenden Überfülle an Arbeit, auch wieder, wie schon wiederholt während des Weltkrieges, Unlust geäußert hat, zu einer persönlichen Aussprache hierherzukommen. Das ein unmittelbarer Meinungsaustausch über die bedeutungsvollen Angelegenheiten, die der Entscheidung immer näher rücken, für alle Beteiligten von höchstem Wert ist, ist nur zu natürlich; um so unverständlich ist es, wenn hier und da, mit dem Einverständnis des Kanzlers am biegsamen Hofe, alle möglichen törichten Gerüchte und willkürlichen Kombinationen, die eine Widerlegung garnicht verdienken, verbreitet wurden. Der Kanzler wird aus dem geschilderten Gespräch zweifellos erneut die Überzeugung gewonnen haben, daß die von ihm vertretene Politik auch hier volles Vertrauen und verständnisvolle Zustimmung findet. Die herzliche und sympathische Auffnahme aber, der der Kanzler nicht nur in den offiziellen Kreisen, sondern auch bei den biegsamen Bevölkerung überall begegnete, wo er sich zeigte, mag Herren von Bethmann-Höhlweg von neuen Beweisen haben, ein wie gern gescheiterter Satz er in München ist und welche Berechnung ihm, der in bedeutungsvoller und großer Zeit zur Leitung der Reichspolitik berufen ist, in Bayern entgegengesetzt wird.

Borberiger Aufkauf der holländischen Ernte.

■ Amsterdam. Das Handelsblatt schreibt: Wie uns aus Friesland berichtet wird, werden nicht nur Reichtümer und Glücks, sondern auch neue Kartoffeln für die Ausfuhr ins Ausland in großen Mengen aufgekauft. Das geschieht schon jetzt, einige Monate vor der Ernte. Die neuen Kartoffeln werden mit einem Preis von 1000 bis 1100 Gulden für den Hektar Kartoffelpflanzung bezahlt. Das Risiko der Ernte und der Einfuhr trägt der Käufer selbst, jedoch er leinerlei Ansprüche bei eventuell eintretenden Schaden durch Witterungsverhältnisse und dergleichen an den Käufer zu richten hat. Die neuen Kartoffeln werden also sehr teuer werden.

Beschreibungen in Paris.

■ Paris. Lord Robert Cecil ist gestern abend in Paris angekommen, um mit dem Ministerpräsidenten Briand und dem Minister ohne Portefeuille Denis Cochin Fragen betr. die Bannware und Einschränkung der wirtschaftlichen Hilfsquellen des Feindes zu erörtern.

Zur Salbung Englands in den bosnischen Krieff.

(Siehe auch unter Weitere Kriegsnachrichten.)

■ Budapeß. Ein Berliner Bericht des "Peter Lloyd" macht zur Veröffentlichung der Petersburger Berichte vom April 1909 in der "Wörld. Allg. Zeit." folgende Bemerkungen: Die jetzt veröffentlichten Berichte würden gleich manchen anderen bisher abschließlich gehaltene behalten. Es kommt einen ernsten diplomatischen Zwischenfall schaffen, wenn die Kreisberichte des Botschafters Nicolson bei der damaligen allgemeinen Stimmung aller Welt fundator gemacht worden wären. Die russische Regierung selber wäre gewungen gewesen, zwischen der Wahrheitsthese des Herrn Nicolson und ihrer eigenen zu optieren. Dies hätte zwar ein ganz interessantes Schauspiel abgegeben; die politischen Dolgen wären aber unsicherlich nicht erwünscht gewesen. Möglicherweise wäre das durch den vorhergegangenen diplomatischen Schritt erzielte Ergebnis von der anderen Seite der wieder in Frage gestellt worden. So liegt in der Durchsicht dieser Berichte vor der Öffentlichkeit ein weiterer, wenn auch eigentlich überflüssiger Beweis von der tatsächlichen Friedensbereitschaft Deutschlands, denn seine Gegner alle möglichen Pläne nach Weltkrieg und Niederwerfung anderer Nationen und Aehnliches andächteten. Weiter heißt es: Die Petersburger Berichte sind nicht die einzigen, die die zielbewußt friedensfeindliche gegen Deutschland und Österreich-Ungarn gerichtete Politik des Londoner Kabinett während der Einfriedungszeit unübersehbar beweisen. Es kann sein, daß noch weitere derartige Aktenstücke jetzt ans Tageslicht kommen, wenn Veranlassung dazu vorhanden sein wird.

Durch die vorliegenden Auslösungen werden auch die Mitteilungen des Londoner Auswärtigen Amtes, die unsere Befrei unter der Spalte "Weitere Kriegsnachrichten" finden, in recht Licht gerückt. Die latifundia bekannte englische Methode ließ von vornherein vermuten, daß die Kritik Nicolson sich aus Absehung verlegen würde. Wenn Gren den englischen Botschafter tatsächlich in der angegebenen Weise inkruistiert hat, so bleibt nur die Möglichkeit, anzunehmen, daß Nicolson in Petersburg im Jahre 1909 Politik auf eigene Faust getrieben hat, was bei dem offenkundigen Gegenseit zwischen dem Botschafter und dem Minister des Außenminister nicht unwahrscheinlich ist. Die Tatsache, daß von englischer Seite aus im Jahre 1909 in Petersburg zum Kriege gebecht worden ist, bleibt bestehen.

Die wirtschaftliche Not in Italien.

■ Berlin. Weder die wirtschaftliche Not in Italien schreibt Hans Barth im Berl. Tag.: Das Land ohne Industrie ist heute das Land ohne Industrie, d. h. ohne Arbeit, und wenn auch die Blätter das böse Thema mit Gitter verschweigen.

So steht doch fest, daß Italien einer schweren Arbeitsnot entgegen gehe, und dieser langsam sichere Vereinbruch der industriellen Krise, welcher der wirtschaftlichen vorhergehe, sei es, was die Kriegsmidigkeit erhält.

■ Bern. In einem Londoner Bericht des "Popolo d'Italia" wird festgestellt, daß sich die Engländer blutwenig um die Italiener und ihren Krieg kümmerten. Nur selten erschienen einige freundliche Seiten in einem englischen Blatte, die alsdann elligt und Italien telegraphiert würden und dort durch alle Blätter gingen. Hierdurch werde ein falscher Eindruck erweckt. Es sei die höchste Zeit, die Legende zu zerstreuen, wonach man in England für Italien schwärme.

Bemerkte russische Kampftätigkeit.

■ Berlin. Dem Berliner Tagesschlag wird aus dem R. u. K. Kriegspressequartier gemeldet: An der südrussischen Front mehrten sich in den letzten Tagen die Anzeichen einer neuen feindlichen Tätigkeit. Russische Artilleriepatrouillen entwickeln viel Feuer; die feindliche Artillerie hat ihr Feuer in einzelnen Abschnitten vermehrt. Stellungswälle fand es zu Vorrätschichten, besonders in Wolhynien und an der polnischen Front. Minenkämpfe kommen häufig vor und überdeutlich versuchten die feindlichen Sanzen die Aushebung von Angräben und Gräben. Die russischen Vorbereitungen wurden von den R. u. K. Truppen hauptsächlich durch Artilleriefeuer vereitelt.

Ein Vertrag zwischen Bulgarien und Griechenland.

■ Genf. Auf Grund angeblicher Athener Depeschen verliefen Pariser Blätter, daß der Abschluß eines regelmäßigen Vertrages der Regierungen von Athen und Sofia über die Bedingungen der zeitweiligen Überlassung einiger für die bulgarische Armee wertvoller Strukturen erfolgt sei. Der Matin, Gaulois und andere Blätter bringen sehr sorglose Kommentare hierzu.

Die Opfer der Angriffe auf England.

■ Basel. Die Agence Havas meldet: Der englische Minister des Innern gab im Unterhaus die Zahl der Opfer des Kriegs und See-Angriffs bekannt. Im Verlaufe von fünf Angriffen vor See seien 142 Personen getötet worden, nämlich 61 Männer, 40 Frauen und 40 Kinder; 600 Personen wurden verletzt.

Im Verlaufe von 14 Luftangriffen seien 429 Personen getötet und zwar 221 Männer, 144 Frauen und 74 Kinder; 1005 Personen wurden verletzt. Im Verhältnis zu diesen Zahlen sei die Zahl der getöteten und verletzten Soldaten und Matrosen sehr gering. (Eine andere Feststellung kann man von der Agence Havas nicht erwarten.)

Meuterei indischer Truppen.

■ Paris. Agence Havas. Der Marineminister Lacaze teilte im Ministerium mit, daß die Überführung der serbischen Truppen von Korfu nach Saloniki beendet sei. Er verlas einen Brief des serbischen Königs, der die französische Marine dazu beglückwünscht.

■ Zürich. Bericht.

■ Würzburg. Manne von dem Tag bemerkte zu dem Bericht des Generals Haas, in dem als einzige Tat der englischen Armee an der Westfront zwischen dem 19. Dezember 1915 und heute gemeldet wird, daß die Engländer es den Franzosen ermöglichten, ihre Truppen von einem Teile der Front zurückzuziehen und dem Drude der Deutschen bei Verdun Widerstand zu leisten: Dieses Kunststück erscheint uns als einziges Ergebnis der Tätigkeit einer Millionenarmee in mehr als 5 Monaten recht armelig. Wenn wir englische Bürger wären, und mit Briten aber auch mit ungeduldiger Spannung dem entscheidenden Siege der Ententearmee entgegensehen, so würde und dieser Bericht General Haags ergerlich stimmen. Denn es wird darin mit viel Gewinnung hervorgehoben, daß es den Engländern mit großer Mühe gelungen ist, ihre Bundesgenossen bei der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes zu halten. Das ist doch eigentlich nicht woran sie hinauswollen. Die Engländer und Franzosen führen an der westlichen Front keinen Defensivkrieg mehr, sondern wollen dem Feinde das eroberte Gebiet wieder entziehen. Dass die Hunderttausende, die man nach Frankreich geschickt hat, nicht mehr zu Stände bringen könnten, als den Franzosen zu ermöglichten, die Truppen, die zwischen Souhes und Bapaumé handeln, nach Verdun zu schicken, würde uns, wenn wir englische Bürger wären, mühsam stimmen oder erstaunen.

Die Zusammensetzung der serbischen Truppen.

■ Paris. Agence Havas. Der Marineminister Lacaze teilte im Ministerium mit, daß die Überführung der serbischen Truppen von Korfu nach Saloniki beendet sei. Er verlas einen Brief des serbischen Königs, der die französische Marine dazu beglückwünscht.

■ Zürich. Bericht.

■ Würzburg. Manne von dem Tag bemerkte zu dem Bericht des Generals Haas, in dem als einzige Tat der englischen Armee an der Westfront zwischen dem 19. Dezember 1915 und heute gemeldet wird, daß die Engländer es den Franzosen ermöglichten, ihre Truppen von einem Teile der Front zurückzuziehen und dem Drude der Deutschen bei Verdun Widerstand zu leisten: Dieses Kunststück erscheint uns als einziges Ergebnis der Tätigkeit einer Millionenarmee in mehr als 5 Monaten recht armelig. Wenn wir englische Bürger wären, und mit Briten aber auch mit ungeduldiger Spannung dem entscheidenden Siege der Ententearmee entgegensehen, so würde und dieser Bericht General Haags ergerlich stimmen. Denn es wird darin mit viel Gewinnung hervorgehoben, daß es den Engländern mit großer Mühe gelungen ist, ihre Bundesgenossen bei der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes zu halten. Das ist doch eigentlich nicht woran sie hinauswollen. Die Engländer und Franzosen führen an der westlichen Front keinen Defensivkrieg mehr, sondern wollen dem Feinde das eroberte Gebiet wieder entziehen. Dass die Hunderttausende, die man nach Frankreich geschickt hat, nicht mehr zu Stände bringen könnten, als den Franzosen zu ermöglichten, die Truppen, die zwischen Souhes und Bapaumé handeln, nach Verdun zu schicken, würde uns, wenn wir englische Bürger wären, mühsam stimmen oder erstaunen.

Die Zusammensetzung der serbischen Truppen.

■ Paris. Agence Havas. Ein Berliner Bericht des "Peter Lloyd" macht zur Veröffentlichung der Petersburger Berichte vom April 1909 in der "Wörld. Allg. Zeit." folgende Bemerkungen: Die jetzt veröffentlichten Berichte würden gleich manchen anderen bisher abschließlich gehaltene behalten. Es kommt einen ernsten diplomatischen Zwischenfall schaffen, wenn die Kreisberichte des Botschafters Nicolson bei der damaligen allgemeinen Stimmung aller Welt fundator gemacht worden wären. Die russische Regierung selber wäre gewungen gewesen, zwischen der Wahrheitsthese des Herrn Nicolson und ihrer eigenen zu optieren. Dies hätte zwar ein ganz interessantes Schauspiel abgegeben; die politischen Dolgen wären aber unsicherlich nicht erwünscht gewesen. Möglicherweise wäre das durch den vorhergegangenen diplomatischen Schritt erzielte Ergebnis von der anderen Seite der wieder in Frage gestellt worden. So liegt in der Durchsicht dieser Berichte vor der Öffentlichkeit ein weiterer, wenn auch eigentlich überflüssiger Beweis von der tatsächlichen Friedensbereitschaft Deutschlands, denn seine Gegner alle möglichen Pläne nach Weltkrieg und Niederwerfung anderer Nationen und Aehnliches andächteten. Weiter heißt es: Die Petersburger Berichte sind nicht die einzigen, die die zielbewußt friedensfeindliche gegen Deutschland und Österreich-Ungarn gerichtete Politik des Londoner Kabinett während der Einfriedungszeit unübersehbar beweisen. Es kann sein, daß noch weitere derartige Aktenstücke jetzt ans Tageslicht kommen, wenn Veranlassung dazu vorhanden sein wird.

Durch die vorliegenden Auslösungen werden auch die Mitteilungen des Londoner Auswärtigen Amtes, die unsere Befrei unter der Spalte "Weitere Kriegsnachrichten" finden, in recht Licht gerückt.

Die Zusammensetzung der serbischen Truppen.

■ Paris. Agence Havas. Ein Berliner Bericht des "Peter Lloyd" macht zur Veröffentlichung der Petersburger Berichte vom April 1909 in der "Wörld. Allg. Zeit." folgende Bemerkungen: Die jetzt veröffentlichten Berichte würden gleich manchen anderen bisher abschließlich gehaltene behalten. Es kommt einen ernsten diplomatischen Zwischenfall schaffen, wenn die Kreisberichte des Botschafters Nicolson bei der damaligen allgemeinen Stimmung aller Welt fundator gemacht worden wären. Die russische Regierung selber wäre gewungen gewesen, zwischen der Wahrheitsthese des Herrn Nicolson und ihrer eigenen zu optieren. Dies hätte zwar ein ganz interessantes Schauspiel abgegeben; die politischen Dolgen wären aber unsicherlich nicht erwünscht gewesen. Möglicherweise wäre das durch den vorhergegangenen diplomatischen Schritt erzielte Ergebnis von der anderen Seite der wieder in Frage gestellt worden. So liegt in der Durchsicht dieser Berichte vor der Öffentlichkeit ein weiterer, wenn auch eigentlich überflüssiger Beweis von der tatsächlichen Friedensbereitschaft Deutschlands, denn seine Gegner alle möglichen Pläne nach Weltkrieg und Niederwerfung anderer Nationen und Aehnliches andächteten. Weiter heißt es: Die Petersburger Berichte sind nicht die einzigen, die die zielbewußt friedensfeindliche gegen Deutschland und Österreich-Ungarn gerichtete Politik des Londoner Kabinett während der Einfriedungszeit unübersehbar beweisen. Es kann sein, daß noch weitere derartige Aktenstücke jetzt ans Tageslicht kommen, wenn Veranlassung dazu vorhanden sein wird.

Durch die vorliegenden Auslösungen werden auch die Mitteilungen des Londoner Auswärtigen Amtes, die unsere Befrei unter der Spalte "Weitere Kriegsnachrichten" finden, in recht Licht gerückt.

Die Zusammensetzung der serbischen Truppen.

■ Paris. Agence Havas. Ein Berliner Bericht des "Peter Lloyd" macht zur Veröffentlichung der Petersburger Berichte vom April 1909 in der "Wörld. Allg. Zeit." folgende Bemerkungen: Die jetzt veröffentlichten Berichte würden gleich manchen anderen bisher abschließlich gehaltene behalten. Es kommt einen ernsten diplomatischen Zwischenfall schaffen, wenn die Kreisberichte des Botschafters Nicolson bei der damaligen allgemeinen Stimmung aller Welt fundator gemacht worden wären. Die russische Regierung selber wäre gewungen gewesen, zwischen der Wahrheitsthese des Herrn Nicolson und ihrer eigenen zu optieren. Dies hätte zwar ein ganz interessantes Schauspiel abgegeben; die politischen Dolgen wären aber unsicherlich nicht erwünscht gewesen. Möglicherweise wäre das durch den vorhergegangenen diplomatischen Schritt erzielte Ergebnis von der anderen Seite der wieder in Frage gestellt worden. So liegt in der Durchsicht dieser Berichte vor der Öffentlichkeit ein weiterer, wenn auch eigentlich überflüssiger Beweis von der tatsächlichen Friedensbereitschaft Deutschlands, denn seine Gegner alle möglichen Pläne nach Weltkrieg und Niederwerfung anderer Nationen und Aehnliches andächteten. Weiter heißt es: Die Petersburger Berichte sind nicht die einzigen, die die zielbewußt friedensfeindliche gegen Deutschland und Österreich-Ungarn gerichtete Politik des Londoner Kabinett während der Einfriedungszeit unübersehbar beweisen. Es kann sein, daß noch weitere derartige Aktenstücke jetzt ans Tageslicht kommen, wenn Veranlassung dazu vorhanden sein wird.

Durch die vorliegenden Auslösungen werden auch die Mitteilungen des Londoner Auswärtigen Amtes, die unsere Befrei unter der Spalte "Weitere Kriegsnachrichten" finden, in recht Licht gerückt.

Die Zusammensetzung der serbischen Truppen.

■ Paris. Agence Havas. Ein Berliner Bericht des "Peter Lloyd" macht zur Veröffentlichung der Petersburger Berichte vom April 1909 in der "Wörld. Allg. Zeit." folgende Bemerkungen: Die jetzt veröffentlichten Berichte würden gleich manchen anderen bisher abschließlich gehaltene behalten. Es kommt einen ernsten diplomatischen Zwischenfall schaffen, wenn die Kreisberichte des Botschafters Nicolson bei der damaligen allgemeinen Stimmung aller Welt fundator gemacht worden wären. Die russische Regierung selber wäre gewungen gewesen, zwischen der Wahrheitsthese des Herrn Nicolson und ihrer eigenen zu optieren. Dies hätte zwar ein ganz interessantes Schauspiel abgegeben; die politischen Dolgen wären aber unsicherlich nicht erwünscht gewesen. Möglicherweise wäre das durch den vorhergegangenen diplomatischen Schritt erzielte Ergebnis von der anderen Seite der wieder in Frage gestellt worden. So liegt in der Durchsicht dieser Berichte vor der Öffentlichkeit ein weiterer, wenn auch eigentlich überflüssiger Beweis von der tatsächlichen Friedensbereitschaft Deutschlands, denn seine Gegner alle möglichen Pläne nach Weltkrieg und Niederwerfung anderer Nationen und Aehnliches andächteten. Weiter heißt es: Die Petersburger Berichte sind nicht die einzigen, die die zielbewußt friedensfeindliche gegen Deutschland und Österreich-Ungarn gerichtete Politik des Londoner Kabinett während der Einfriedungszeit unübersehbar beweisen. Es kann sein, daß noch weitere derartige Aktenstücke jetzt ans Tageslicht kommen, wenn Veranlassung dazu vorhanden sein wird.

Durch die vorliegenden Auslösungen werden auch die Mitteilungen des Londoner Auswärtigen Amtes, die unsere Befrei unter der Spalte "Weitere Kriegsnachrichten" finden, in recht Licht gerückt.

Die Zusammensetzung der serbischen Truppen.

wurde ein kleiner Infanterieangriff des kleinen Hauptquartiers auf den nördlichen Abhängen des Monte San Michele geführt wie durch eine mächtige Minenexplosion einen großen Abschnitt der feindlichen Gräben. General Gabona.

■ Rom. Amonti's Bericht.

■ Rom. In einem Londoner Bericht des "Popolo d'Italia" wird festgestellt, daß sich die Engländer blutwenig um die Italiener und ihren Krieg kümmerten. Nur selten erschienen einige freundliche Seiten in einem englischen Blatte, die alsdann elligt und Italien telegraphiert wurden und dort durch alle Blätter gingen. Hierdurch werde ein falscher Eindruck erweckt. Es sei die höchste Zeit, die Legende zu zerstreuen, wonach man in England für Italien schwärme.

Bemerkte russische Kampftätigkeit.

■ Rom. In einem Londoner Bericht des "Popolo d'Italia" wird festgestellt, daß sich die Engländer blutwenig um die Italiener und ihren Krieg kümmerten. Nur selten erschienen einige freundliche Seiten in einem englischen Blatte, die alsdann elligt und Italien telegraphiert wurden und dort durch alle Blätter gingen. Hierdurch werde ein falscher Eindruck erweckt. Es sei die höchste Zeit, die Legende zu zerstreuen, wonach man in England für Italien schwärme.

■ Rom. In einem Londoner Bericht des "Popolo d'Italia" wird festgestellt, daß sich die Engländer blutwenig um die Italiener und ihren Krieg kümmerten. Nur selten erschienen einige freundliche Seiten in einem englischen Blatte, die alsdann elligt und Italien telegraphiert wurden und dort durch alle Blätter gingen. Hierdurch werde ein falscher Eindruck erweckt. Es sei die höchste Zeit, die Legende zu zerstreuen, wonach man in England für Italien schwärme.

■ Rom. In einem Londoner Bericht des "Popolo d'Italia" wird festgestellt, daß sich die Engländer blutwenig um die Italiener und ihren Krieg kümmerten. Nur selten erschienen einige freundliche Seiten in einem englischen Blatte, die alsdann ellegt und It

Gewerbeverein.
Mittwoch, den 31. Mai d. J. abends 7,9 Uhr
Veranstaltung

im Vereinslokal (Matscheller)
Tagesordnung: Eingänge, Verschlußfassung über
einen Auszug, Neuwahlen. § 12. Stat. Gewerbevereine Neu-
heiten. — Zahlreichen Besuch steht entgegen der Vorstand.

Stadt-Theater Riesa.

Hotel Stern. — Direktion Richter.
Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrt), 9 Uhr
Vorstellung mit Gelang

Almenrausch und Edelweiss.

!!! Dienstbotenlied. — Tänze — Schubplattler !!!
Nachmittag 1,5 Uhr erste Jugendvorstellung.

Auf Wunsch zum 2. Male

Die Kriegsbraut.

von Courths Mahler nach d. Roman.
Ermäßigte Preise. Die Direktion.

Rosengarten Diesbar.

Donnerstag zur Himmelfahrt

Militär-Garten-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps der Erfah.-Abteilungen
Artillerie-Regiment Nr. 32 und 68.

Leitung: Musikleiter Schubert.

— Neue gewählte Musikfolge. —

Ausgang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Militär 25 Pf.

!! Konzertschiff

ab Riesa 1,80 Uhr

Um gütigen Besuch bittet Schubert, z. B. im Felde.

Gasthof Rüdowitz.

Zur Himmelfahrt

großes Militär-Garten-Konzert

der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 22.

Leitung: Obermusikmeister Himmer.

— Von 3 Uhr ab bis 7 Uhr. —

Eintritt 40 Pf. Militär 20 Pf.

Ergebnis: Iadet ein M. Rennsch, z. B. im Felde.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Waldschlößchen Röderau.

Donnerstag, 1. Juni (Himmelfahrt) abends 8,15 Uhr
Spiel des Heribter Stadttheater-Ensembles

Unter der blühenden Linde

Große Operette in 3 Akten v. O. Lorenz. Musik v. Gellert.
Spectakl 1,00 M. 1. Platz 0,80 M. 2. Platz 0,60 M.
Militär ohne Charge 0,30 M.

Vorverkauf im Waldschlößchen: Spectakl 0,90 M. 1. Platz
0,70 M. 2. Platz 0,50 M.

Hierzu Iadet freundlich ein

Inh. des Eisernen Kreuzes.

Nachmittags 1,4 Uhr große Kindervorstellung

Die drei Haubtmänner. —

Eintritt 15 Pf. Erwachsene 30 Pf.

Gasthof „Admiral“, Boberj.

Sonntag, den 4. Juni

großes Militär-Garten-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des 2. Ers.-Bataillons Infanterie-Regiment Nr. 133 in Glauchau.

Leitung: Musikleiter Zimmermann.

Ausgang 5 Uhr. Eintritt 40 Pf. Militär 20 Pf.

Um gütigen Besuch bittend laden ergebnis ein

Rudolf Hüblein, z. B. im Felde und Frau.

Gasthof Gohlis.

Zur Himmelfahrt

grosses Konzert

ausgeführt von der Militäkapelle des II. Ers.-Bataillons

unter Leitung des Dirigenten Gera. Ausgang

7 Uhr. Eintritt 40 Pf. Militär 20 Pf.

Hierzu Iadet ergebnis ein

J. Kunze.

Nachdem wir unsere unvergängliche Tochter,

die treusorgende Mutter und liebe Gattin, Frau

Minna Therese Sommer

geb. Wendt

nach jahrelanger Krankheit zur ewigen Ruhe
gebetet haben, drängt es unsere Herzen, allen
lieben Verwandten und Bekannten für den kost-
baren Abschiedsnachmittag, die liebevolle Teilnahme
und schicke Begleitung zum Grabe, was
unsfern betrübten Herzen wohlgefallt hat, unsern
tiegschätzesten Dank auszusprechen. Dank
auch Herrn Pfarrer Leichmann für die Kranken-
besuch und tröstenden Worte am Grabe, sowie
Herrn Dekan Meintjes und dem Schülervor-
tor für die erhebenden Gefässe. Dir aber, du
liebe Mutter und Gattin, rufen wir in dein
stillstes Kammerlein: „Ruhe sanft!“

Lichtenfels.

Oswald Sommer

gleich im Namen der liebsten Kinder.

Blusen Blusen Blusen

In größter Auswahl und verschiedenen Macharten empfiehlt

Weisse Blusen.

Mullblusen mit Stehbündchen und Umlegekragen	3,75	2,75	1.95
Batistblusen mit Stickerei oder mit Hohlsaum	5,75	4,50	3.50
Voileblusen mit Stickerei-Ginsäcken und Valscienespitzen	8,75	7,50	6.75
Voileblusen mit Handstickerei	30 Mark bis	9.50	
Zaponblusen weiß mit Hohlsaum und Bandgarnitur	12,00	10,75	9.25
Musselineblusen weiß und farbig, mit Stehbündchen	16,50	13,50	11.00
Galicaneblusen mit Hohlsaum und mit feinen Spitzen garniert	27,50	19,75	

Albert Troplowitz Nachf., Hauptstr. 43.

Spitz.-Stuart-Kragen
neue Formen
1.10 85 Pf.

Batist-Stuart-
Kragen
95 65 30 Pf.

Tüll-Unterzieh-
Westen, schwarz u.
weiß 1.50 95 Pf.

Bei Ernst Mittag kaufen Sie sehr preiswert.

Gardinen-Spezialhaus Ernst Müller Nachflg.

Inh.: Paul Wende

Wettinerstr. 12 — Fernruf 537
empfiehlt

Gardinen

Künstler-Gardinen, Gardinen vom Stück u. abgep.
Tüll-Vorhänge, Scheiben-Gardinen, Tüll-Kanten
Spannstoffe, Gardinen-Mull, Zugvorhänge,
Uebergardinen und Borden in Rips, Leinen, Tuch.

Teppiche

Teppiche, Vorlagen in allen Preislagen
Läuferstoffe, Felle, Linoleum-Läufer.

Decken

Tischdecken in Rips, Leinen, Plüscher, Tuch
Divandecken, Sofadecken, Bettdecken
Steppdecken, Schlafdecken, Reisedecken
Kaffeedecken, Gartendecken, Deckenstoffe.

Überreicht große Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Herren- Röder Damen- Röder

in allen Preislagen
empfiehlt billig

P. Claus, Boberj.

Erdbeeren,

stets frisch geplückt. Stauden-

salat, jung. Nobibrabi, Karotten

Antwort, Peterknie, Radies.

Blumen- u. Gemüsepflanzen.

Besaragonen, Fuchsien, Petunien.

Fensterläden u. Betten.

Alwin Storl, Gärtnerei,

Boppiger Str. Fernruf. 114.

Nois Gelzer

Niesa, Hauptstr. 62

empfiehlt als Beilage zu
Spargel allerfeinsten

ger. Rheinlaufs.

Reine saure Gurken
empfiehlt

neue saure Gurken

empfiehlt

Ernst Schäfer Nachf.

Gasthof Boberj

Rödlicher Theater.

Donnerstag, zur Himmelfahrt

nachmittag 3 Uhr Alsen-
brödel. Abends 9 Uhr

„Der Kaiser rief“

ob. Nach erstem Kampfe

aus dem Krieg 1914. Um

gütig. Besuch bittet E. Ritscher.

Bäcker-Jungh.

Freitag, den 2. Juni.

nachm. 5 Uhr findet im

Gasthaus z. Stern

Quartversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Aufnahme der neu einget. Lehrlinge.

2. Jahresbericht.

3. Vorlegung der Jahresrech-

nung u. Mächtigserklärung.

4. Bericht über den Stand

der Krankenkasse.

5. Einfästern vierjähr. L.

Steuer.

6. Rewahl von 3 Vorstands-

mitgliedern.

Die neu angenommenen

Lehrlinge sind bis 30. Mai

beim Unterzeichnen unter

Vorlegung des gesetzl. Arbeits-

buches und Vertrages

anzumelden.

W. Berg, Obermeister.

Allen denen, die den Sarg

unserer kleinen lieben

Dora.

so schön mit Blumen schmück-

ten, sagen wir unsern herz-
lichsten Dank.

Iu gut für diese Erde.

Nach unbeschwert und rein.

Streift ab sein irdisch Kleid.

Ein kleines Englein. (chen

Kobitz, den 29. Mai 1916.

Paul Wittig, z. St. i. Felde,

nebst Familie.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Verlag: Baumer & Winterlich, Niesa. Geschäftsräume: Goethestraße 58. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Niesa; für Ausgeblend: Wilhelm Dittrich, Niesa.

Nr. 125.

Mittwoch, 31. Mai 1916, abends.

69. Jahrg.

Negypten.

Auf der englische Oberbefehlshaber in Negypten, der General Maxwell, dort abberufen wurde, suchte das Bureau Meister zunächst den Eindruck zu erwecken, als ob er geheime Macht, weil in Negypten alles so gut in Ordnung sei. Die englische Presse konnte sich nicht genug um Schilderungen von der Konsolidierung der ägyptischen Bevölkerung. Aber durch neutrale Besucher des Landes hörten wir doch häufig schon von der wahren Stimmung. Nur eine ganz rückichtlose Sensur lässt jenes falsche Bild des Bureaus Meister bei den Einheimischen noch weiter bestehen.

In Wahrheit ist Maxwell wohl deshalb aus Negypten verabschiedet worden, weil er das Land nicht so zu vertheidigen verstanden hat, wie es dem englischen Prestige eigentlich entsprochen hätte. Er machte den Suezkanal selbst zur Verteidigungsstelle und lehnte dadurch seinen Dienst wiederholten empfindlichen Störungen aus. Die Türken kamen mehr als einmal unmittelbar an den Kanal heran. Erst in letzter Zeit wird der Kanal auf der davor gelegenen Straits-Insel verteidigt. Bei dieser Verteidigung haben sich aber die Engländer auch die bittere Schlappe von Gallipoli geholt. Die Lage ist also trotz aller gewaltigen Vorlehrungen der Engländer nicht gerade beruhigt.

Auf der anderen Seite ist Negypten auch mehrfach vom Westen her durch die Senussi bewohnt worden und wird es zum Teil noch. Wir haben darüber nur brüderliche Weise etwas erfahren. Heute berichten die Engländer Zusammenhängen, nachdem ihnen die Kämpfe zu einem Abschluss geführt haben zu sein scheinen. Aber auch dieser Abschluss ist nicht so, dass die Engländer großen Stolz darüber empfinden könnten. Ein holländisches Blatt wie der Rotterdamer Courant macht sich nicht ohne Grund lustig über die amüsante Art und Weise, wie die amüsante Art und Weise, wie die Holländer zusammenhängen zu verhindern versuchen. Da wird es z. B. als großer Erfolg gebucht, dass die Senussi bei der Nähe von Sollum wieder vertrieben seien. Gibt es aber nicht zu denken, dass sie trotz der gewaltigen englischen Flottenmacht überhaupt bis dahin vordringen und den Qualitätern erst manchen Schaden tun könnten? Noch ungünstiger für die englische Herrschaft liegen die Dinge in der libyschen Wüste. Da reichen keine Schiffssonen hin, da liegen keine Eisenbahn- und Automobilstraßen zur Verfügung, da können auch die gewandten und faherischen Küstenbewohner auf ihren ausbreuenden schnellen Kamelen militärisch manches leisten. So haben sie es denn in der Tat fertig gebracht, zwei wichtige Dächer zu beseitigen. Die erste liegt wenig über 100 Kilometer vom Nil entfernt, die andere ebenso weit von der Höhe El Chargi, wo eine Zweigbahn aus dem Nil herabsteigt. Daß jene beiden Dächer von den Engländern nicht von Anbeginn des Krieges an als Stützpunkte der Verteidigung betrachtet und aufgebaut worden sind, zeigt die ganze Nachlässigkeit, mit der man hier den Kampf aufgenommen hat. Man hat den Krieg eben auch in Negypten zunächst gar nicht so ernst nehmen zu müssen geglaubt. Erst die englischen Schiffe auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen haben das Gewicht gewusst, das man denn doch nicht wie in einem Spotspiel mit den Türken fertig werden kann. Nun aber haben sich inzwischen die Senussi festgesetzt und es ist sehr fraglich, ob man diese Bedrohung so bald von der ägyptischen Westgrenze wieder los werden kann.

Es fehlt den Engländern in Negypten jetzt an Soldaten. Die aus Indien und Australien herangezogenen Hilfs-truppen sind zum Teil auf anderen Kriegsschauplätzen verbraucht worden. Der in Negypten überlassene Teil reicht nicht von aus, um wirklich alle ägyptischen Grenzen voll zu decken. England hat deshalb sogar den Verlust gemacht, Kellachen für sich auszusuchen, aber das scheint böses Blut zu sein. Renerdings taucht wieder der Plan auf, die von England so bedauernswert beglaubigten Portugiesen in Negypten zur Schlachtkunst zu führen. So kann man gespannt sein, wie sich die Lage hier weiter entwickelt.

Neue Fortschritte an der Maas. Um Arstro und Altago.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Mit einem starken Schlag haben unsere Truppen die französischen Stellungen südlich des Maas- und des Ourthespaltes genommen. Hier hatten sich die Franzosen noch sehr gehalten, auch als die Hauptrichtungen am „Toten Mann“ und in Tourniers in unserer Hand waren. Über diese Hauptrichtungen gehörten uns bei unserm Angriff vom Rabenwalde her eine gute Unterstützung und so hat man denn im raschen Anlauf die französischen Stellungen genommen.

Der 6. Monat des Jahres.

Schon in den Tagen Ovids scheint der Ursprung des Namens Juni eine Art wissenschaftliche Verfrage gebildet zu haben. Benistens weiß dieser in so vielen Dingen wohlbeflagte Dichter, der im letzten Buch seiner Fasti die Feste des sechsten Monats besingt, nichts über den Grund dieser Benennung zu berichten, wie er außerlich in einer Vorherkunft hervorhebt. Manche wollten in dem Worte Junius — so nennen man diesen Monat auch hierzulande bis ins 19. Jahrhundert hinein — nichts erblicken als einen Gegensatz zu dem vorhergehenden Mai, der bei den Römern Maius hieß. Andere leiteten den Namen von der Göttin Iuno Moneta ab, weil deren Tempel am ersten Tage des Januarius geweiht wurde. Wieder andere wollten darin eine Ehrengabe des Janus Brutus eckeln, während eine vierte Gruppe gelehrter Sprachforscher den Namen auf die Göttin Iano Pronuba zuschrifft, weil nach Plutarch sie im Mai gefestigte Hochzeiten für unheilbringend angesehen und deshalb lieber auf den Januarius verschoben wurden, wenn es nicht möglich war, sie in dem der Venus geweihten Monat April abzuhalten. Sodann so vergeblich die alten Römer das Durcheinander zu lichten, das über dem Urtypus des Wortes lagert, so blieb es heute erst recht ein vergebliches Bemühen sein, die Frage zu entscheiden.

Der Juni, der jetzt an sechster Stelle in der Reihe der Monate steht, war im alten lateinischen Kalender der vierte. Am 9. Tage pflegten die römischen Frauen mit bloßen Hüften zu den Tempeln der Bona zu wallen, um die Wohlthat des Brotores zu feiern. Zur Zeit des Romulus soll er bereits 30 Tage gezählt haben. Bei der julianischen Kalenderreform befahl er ihrer jedoch nur noch 30, und Julius Caesar, der römische Kalenderfürst war es, der ihm bei Einführung des Julianischen einen dreißigsten Tag anfügte.

Wie Juni sich die schöne deutsche Bezeichnung nicht auf die Dauer durchzusetzen, die Karl der Große ihm gegeben hatte. Mit der prächtigen Anschaulichkeit seiner Ausdrucksweise hatte man ihn den Brachmonat genannt, weil in

der Feind erlitt eine schwere Einbuße auch an Gefangenengen. Die Gefangenenaussetzung von nahezu 1500 Mann widerlegt auch am besten die Behauptung des französischen Heeresberichtes, dass wir nur 800 Meter des feindlichen Grabens genommen hätten. So stark die Franzosen auch ihre Truppen bei Verdun massieren, aus so geringer Frontbreite hätten wir eine so hohe Beute an Gefangen nicht davongetragen. Die Franzosen haben offenbar den letzten Rest ihrer in unsere neue Front Wald von Avocourt-Cumieres vorgehobenen Stellungen verloren. Untere Front erscheint jetzt geradlinig. Gleichzeitig konnten wir auch direkt der Peas in der Gegend von Châlons-sur-Moselle neue Erfolge erringen.

Im übrigen berichten höchst der Maas, wie auch an den anderen Frontabschnitten im Westen nur Artilleriekämpfe, zumal im Aktiv. Vereinzelt Infanteriekämpfe bei Souchez (nördlich Arras), wie auch bei Cabaret in der Champagne blieben ohne Wirkung. Erstaunliche Anfälle zu einer neuen Offensive der Briten dürfen wir auch in jenen festigen Artilleriekämpfen vorerst schwerlich sehen. Anzusehen fühlt man sich immer noch nicht stark genug an Geschützen und Munition; die britischen Munitionsfabriken machen nicht einmal eine Blingspule. Die Franzosen, die schmücklich nach der britischen Hilfe ausschauen, müssten sich also schon etwas Gedulden.

Sollte mit der Offensive an den Hauptrouten zugleich auch eine englisch-französische Offensive im Raum von Soloniki verbunden sein, so hat das Vorgehen an der Struma diese Ansicht gründlich zerstört. Nicht nur bulgarische, auch deutsche Truppen haben dort den Enavas von Kavala besetzt, sind, will man den Verteidigten glauben lassen, nun auch noch einige Kilometer weiter südlich bis zur Bahnhofstation Demirhisar vorgedrungen. Damit dürfte die Bahn, die von Saloniки längs des Bardar nach Norden und dann nach Dolcan längs der Grenze nach der Struma und weiter nach Seres und Struma fort, für die Verbündeten nicht mehr zu benutzen sein. Der von der Entente so heilig erachtete Zwischenfall mit griechischen Truppen ist nicht eingetreten.

Die Italiener werden immer enger an Altago wie auch an Arstro herangedrängt. Mit dem Angriff der f. u. f. Truppen bei Moana—Canova in die Verbindung zwischen Altago und Arstro und weiter südlich mit Chiavari schon unterbrochen. Zugleich ist die Altago verherrliche Höhenstellung des Monte Interotto in den Händen unserer Verbündeten. Mit den Fortsitzten im Poinalatal aber wird der Poinalo, das Kernstück der italienischen Stellungen südlich der Poinalo immer fräsigster in der Hand gesetzt.

* * *

Die englische Front im Westen.

Der englische General Haig fasst in einer Depesche, in der er die Operationen schildert, seit er am 19. Februar 1915 das Oberkommando über die britischen Streitkräfte übernahm: Die einzige größere Offensive des Feindes während dieser Periode war gegen unsere französischen Verbündeten bei Verdun gerichtet. Die Kämpfe in diesem Gebiete sind anhaltend und heftig gewesen. Die Ergebnisse waren der großen Überlieferungen der französischen Armee widrig und vom besten Nutzen für die Sache der Alliierten. Die Auffällungen, die der Feind machte, kosteten ihm große Verluste an Menschen und Waffen, und er brachte die Lüder, ohne einen entscheidenden Vorteil zu erlangen. Während dieses ganzen Kampfes waren meine Truppen bereit, mitzuwirken, wenn sie gebraucht worden wären. Aber die einzige Unterstützung, die von unserem Verbündeten verlangt wurde, war mittelbarer Natur, nämlich die Ablösung der französischen Truppen auf einem Teil ihrer Verteidigungslinie. Ich freute mich, diesem Wunsche nachkommen zu können. Die Durchführung der Ablösung auf einer ausgedehnten Front überall in unmittelbarer Nähe des Feindes war ein etwas heftiges Unternehmen. Es wurde aber dank der bestens zusammenarbeitenden und dem guten Willen aller der beteiligten Truppenteile und dank dem Mangel an Unternehmungslust, die der Feind während der Ablösung zeigte, mit vollkommenem Erfolg durchgeführt. An der britischen Front kam es während der letzten fünf Monate zu einem größeren Kampf wie bei Verdun. Trotzdem waren unsere Truppen nicht müßig und untätig. Der Kampf war, obwohl er im allgemeinen nicht intensiv war, überall andauernd und es kam zu schweren örtlichen Gefechten. Während des in Frage stehenden Zeitabschnittes sind die Streitkräfte unter meinem Kommando durch die Ankunft neuer Formationen von Hause und durch die Verlegung anderer Truppen, die im nahen Osten abgelöst wurden, beträchtlich vermehrt worden. Diese Vermehrung ermöglichte die Ablösung einer französischen Armee während des Schlachtfeldes von Verdun. Unter den neu angelangten Truppen befindet sich ein australisches Korps und mit ihm die Kanadier sowie ein Teil der Südafrikaner. Die Truppen der Dominions

bilden jetzt einen wertvollen Teil der britischen Streitkräfte in Frankreich. Seit dem letzten Bericht, ehe ich das Kommando übernahm, haben die Briten dieses Land zum Dienste im Osten verlassen. Sie haben ein Jahr unter Verhältnissen einer Kriegsführung, von der sie sich nie träumen ließen und in einem Klima, das sie besonders schlecht vertragen, wertvolle Dienste geleistet. Ich bedanke ihren Abgang, zweifle aber nicht, dass sie fortfahren werden, anderswo toller und mit Erfolg zu kämpfen, wie sie es bereits in diesem Lande getan haben.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Alljährlich wird aus Wien verlautbart, den 30. Mai 1916: Russisch er Kriegsschauplatz: Lebhafte Artilleriekämpfe, namentlich an der beschworenen Front und Bosnien. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern fiel das Panzerwerk Punta Corbin in unsere Hand. Heute

vom Arstro erzwangen unsere Truppen den Übergang über den Poinalbach und bemächtigten sich der südlichen Uferhöhen. Vier heftige Angriffe der Italiener auf unsere Stellung südlich Veltellina wurden abgeschlagen.

Südböhmisches Kriegsschauplatz: Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoeler, Feldmarschallleutnant.

Parlamentarisches aus Außland.

Der Reichstag und die Reichsduma sind wieder zusammengetreten. In der Duma betonte Präsident Stoltski in seiner Eröffnungsrede, dass die Überzeugung von der Notwendigkeit einer Volksvertretung im Volke gewachsen und auch in dem Bewusstsein des Barons bei der Duma zum Ausdruck gekommen sei. Im Reichstage gedachte Präsident Kulomzin der gebührenden Tätigkeit des erneuerten Reichsrates.

Der Verlauf der zweiten Angriffswoche an der Südtiroler Front.

In einem Artikel über die Niederlage der Italiener schreibt General der Infanterie a. D. v. der Woel: Was die außerordentlichen großen Erfolge der Offensive unserer Verbündeten an der Südtiroler Front in der ersten Woche veranschaulichen, hat der Verlauf der zweiten Angriffswoche vollauf gehalten. Wahr scheint der rechte Angriffslinie beiderseits des Etschtales vorläufig noch angehalten zu werden, vermutlich weil die Italiener ihre bisher noch nicht angegriffenen Stellungen in Südtirol und nördlich bis zur Gegend des Stilfser Jochs noch befestigt haben; dagegen ist die westliche mittlere Angriffsgruppe bis Chiavari im Brentatal vorgetrieben, wodurch die Stellung des Italiener auf dem Monte Pasubio bereits stark gefährdet erscheint. Weiter östlich ist der Angreifer durch Besiegung des Monte Gimone und die Einnahme einiger feindlicher Panzerwerke in den besetzten Raum von Arstro, und nördlich hierzu in den gleichfalls besetzten Raum von Altago eingedrungen, was für die Italiener umso bedenklicher sein dürfte, als sie aufcheinend in der Nähe Altago-Arstro, die als eigentlicher Aufmarschraum schon im Frieden in permanenter Weise stark befestigt worden ist, den österreichisch-ungarischen Angriff aufzuhalten versuchten wollen. Ob ihnen dies gelingen wird, muss schon jetzt am Ende der zweiten Angriffswoche stark bezweifelt werden. Denn abgesehen davon, dass die Angreifer — wie oben erwähnt — in diesen besetzten Raum bereits an mehreren Stellen eingedrungen sind, hat ihre linke, im Brenta- (Sugana-) Tal vorgetriebene Angriffsgruppe solche Fortschritte gemacht, dass sie den rechten Flügel der erwähnten italienischen Verteidigungskette bereits bedroht.

Ein unerhörter Gewaltakt.

Aus Athen wird gemeldet: Die englische Flotte erschien im Hafen von Nauplia und schoss dort die großen Petroleumbehälter in Brand. Zahllose Gebäude wurden eingekettet. Der Schaden ist riesengroß. Die griechische Regierung hat bei der englischen Regierung wegen dieses Vorfalles Einspruch erhoben.

Der bulgarische Vormarsch.

Aus Paris wird vom 29. Mai gemeldet: Da die Bulgaren die telegraphische Verbindung abgebrochen haben, ist man über das bulgarische Vorrücken ohne genaue Nachrichten. Einige Telegramme melden, die Bulgaren hätten bereits fünf griechische Grenzfestungen besetzt. Aus Saloniки wird gemeldet: Zwei griechische Regimenter und eine Batterie, die als Garnison in Demir Hisar waren, wurden aus der Stadt zurückgezogen, die Festung befindet sich nun mehr vollständig in bulgarischen Händen. Aus Athen wird gemeldet: Nach den leichten Nachrichten handelt es sich bis jetzt um 30.000 Mann bulgarischer Invasionstruppen, von denen mehrere deutsche Eskadronen nach in Richtung auf Kavala vorrückten. Seres ist bereits besetzt. Aus Saloniки wird gemeldet: Als das Kavalkort von den Bulgaren besetzt wurde, weinten die griechischen Soldaten beim Hören der weinen Flagge. Die Bulgaren ruhten unter begeisterten

zwischen Berlin und Potsdam galten damals als ein bedeutendes Ereignis für den Berliner Verkehr. Dem in Berlin ansässigen Verleger John Humphreys, der bereits 1815 in Hamburg ein 10 Jahre gültiges Patent auf Flusschiffahrt genommen hatte, wurden bald danach größere Geldmittel und das nötige Baumaterial für weitere Schiffe bewilligt. Im gleichen Jahre nahm auch die Dampfschiffahrt auf dem Rhein ihren Anfang. Das von Margarett kommende englische Schiff „Destance“ — schon damals liebten die Briten so prächtliche Namen — fuhr von Rotterdam aus rheinawärts nach Köln, wo es am 11. Juni eintraf. Im gleichen Jahre erhielt ferner der Bremer Großkaufmann Friedrich Schröder vom Senat auf 15 Jahre das Privileg für die Dampfschiffahrt auf der Weier; auch begannen mit dem regelmäßigen Verkehr der „Dampf“ zwischen Hamburg und Cuxhaven die ersten Dampfschiffahrt auf der unteren Elbe. Somit kann die Dampfschiffahrt in diesem Jahre ihr hundertjähriges Jubiläum feiern. Die Entwicklung, auf welche sie zurückblieb, zeigt verschiedene Phasen auf, zunächst einen unerhörten Glanz und Ansehen seit dem Ende der 20er Jahre für die Rheinschiffahrt. Weitere Dampfschiffahrt gefestigten sich vorwiegend dem Personenverkehr, nebenbei auch der Frachtbeförderung. Bald entwidmete sich aus diesem Betrieb die Schleppschiffahrt, die später auch der Frachtgefecht an sich zog und zu hoher Ertragsfähigkeit führte, bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Konkurrenz der Eisenbahnen aufstand und die Binnenschiffahrt zu vertrüben drohte. Doch erstand ihr im Jahre 1869 ein warmer Fürbrieder in dem „Centralverein für Erbauung der deutschen Fluss- und Kanalschiffahrt“, der mit ausgezeichnetem Erfolg für die Exportware machte. Seit dieser Zeit hat die deutsche Binnenschiffahrt eine ständig wachsende Bedeutung gewonnen. Die Organisation derselben, die Schaffung leistungsfähiger Wasserstraßen, die Vervollkommenung der Transportgrundsätze, die Anwendung moderner Transportprinzipien haben gemeinsam die Entwicklung zuwege gebracht, welche in dem statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich zahlmäßig zum Ausdruck kommt.

100 Jahre deutscher Dampfschiffahrt.

Das Jahr 1816 spielt in der Geschichte der deutschen Dampfschiffahrt eine besondere Rolle. Wie C. Matthes mitgeteilt hat, wurde am 21. Juni auf einer zu Bichelendorf bei Spandau eingerichteten Schiffswerft der Kiel des ersten deutschen Dampfschiffes gelegt, das den Namen „Prinzessin Charlotte“ erhielt. Seine regelmäßigen Fahrten

Durch ein Nach der Belagerung Temiz Hissars legten zwei deutsche Flottillen im Gelttempo den Platz gegen Spatovo fort, das von dem 8. Ulanenregiment eingeschlossen wurde. Auch in der Gegend von Zanith wurden starke bulgarische Truppen angesammelt und bemerkte. Eine bulgarische Division marschierte in Silistra nach Rovana und führte Kontakte zum Lieberhüter des Reiters auf. Das griechische Heer in Ost-Makedonien ist wegen der Unterbrechung der Verbündeten in schwieriger Situation. 25 000 Kavallerie sind bei Zanith zusammengekommen. Aus Athen wird berichtet: In Saloniki ist die Stimmung natürlich nervös. Die bulgarischen Vorposten und die Hauptverteidigungskliniken der Verbündeten liegen kaum zwei Tagesmärsche voneinander entfernt.

Der Untergang im Mittelmeer.
Der "Baltische Anzeiger" meldet: Am Mittelmeer wurden in der letzten Woche durch Unterseeboote 18 Schiffe versenkt.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Frage der Lebensmittelversorgung Serbiens.
Im englischen Unterhaus fragte Bryce, ob der Regierung bekannt sei, daß eine Angabe von Menschen in Serbien längst verhungert und die übrigen infolge von Mangel an Lebensmitteln so entkräftigt würden, daß die Möglichkeit einer Erneuerung der Bevölkerung ernstlich verhindert wird, ob von zwei verschiedenen neutralen Seiten Angebote gemacht werden seien, leistungsfähige Organisationen zur Lebensmittelverteilung zur Verfügung zu stellen und ob die Dienste, die Serbien bei Ende der Alliierten geleistet habe, nicht wenigstens so viel Anerkennung verdienen, daß es dieselbe Unterstützung erhalten wie Belgien. Lord Robert Cecil antwortete, er habe keine amtliche Kenntnis davon, daß die Bevölkerung verhungert, aber er könne nicht daran zweifeln, daß in Anbetracht der Besiegung der Gebiete behandelt, die Lage in Serbien sehr ernst sei. Was die Anerkennungen von Unterstützung durch die Neutralen anbetrifft, so habe die britische Regierung zwei Vorschläge erhalten, aber keinen, der die Sicherung einer wirksamen Organisation für die Verteilung und Kontrolle gewährleiste. Die Regierung habe von den Regierungen Deutschlands und Österreich-Ungarns verlangt, daß diese in gleicher Weise für die Zivilbevölkerung in Serbien, Montenegro und Albanien sorgen sollen als Entgeld für die Freileichterungen, die für die Unterstützung der Lage in Bosnien getroffen worden seien und die Regierung erwarte hierauf die Antwort. Infolge weiterer Fragen, wie sich die Dinge gestalten sollten, wenn keine genügende Antwort erteilt würde, sagte Lord Robert Cecil, offenbar könnte nichts in Serbien ohne Einwilligung der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung getan werden. Es wisse nicht, welches Ergebnis das Unternehmen haben werde. Über das allgemeine Fragen über Serbien anlangt, so habe er Vertrautheit der interessierten Kreise mehrmals gesprochen und ihnen jedesmal mitgeteilt, daß die Regierung auf einen endgültigen Plan warte, der Einzelheiten und die Sicherung für eine wirkliche Organisation der Verteilung und ihre Kontrolle ergebe.

Die Russische Kritik.
"Tempo" schreibt über die Russische Kritik, daß die Festlegung von Hochsturzreisen bisher keine Junahade des Russischen Reichs auf dem Platz bewirkt habe. Viel kleine Händler seien ganz ohne Russland. Auch Borodino fordert dringend Rücksendungen. Indessen hat das Handelsministerium immer nur die Antwort, daß Russland jederzeit mitschaffen da sei.

Innere Schwierigkeiten Italiens.
Die Versprechen von Unauflöslichkeit in der Bezahlung der Landarbeiter steht Scolo für die jetzige Diktatur und andere wichtige Landarbeiter weitere Streiks für einen großen Teil des Landes vor. — Nach einer Meldung des "Scolo" aus Rom treffen Ausschüsse und Regierungsbehörden Vorkehrungen, um die Flüchtlinge aus den von den Österreichern besetzten italienischen Gebieten auf die größeren Städte Italiens zu verteilen, wo ihnen ältere Schulgebäude zur Verfügung gestellt werden sollen.

Herr Sasonow als Prophet.
Herr Sasonow prophezeite für die Zeit nach dem Kriege eine neue Ära der Weltkrieger; der russische Bär und der britische Löwe werden gemeinsam die Welt in Ruht und Ordnung halten, ihre "wahre Freundschaft" sicher; den Weltfrieden; die Mittelmächte aber sind verloren, ratloslos verloren. So liegt Herr Sasonow, und er muß es wissen. Aber nicht nur möglich friedfertig ist das Kaiserreich, auch bedrohen und gar nicht eroberungsfähig. Die lädierte Ausfahrt, die Durchfahrt durch den Bodensee und die Gardasee also soll ihm gesichert werden, im übrigen ist es mit seinen Grenzen zufrieden. Es ist eben die alte Geschichte vom Judo und den Trauben. Vor den Niederlagen des Österreichs hielt Galizien der "Edelstein" in den Haren Krone. Heute, da Galizien so gut wie verloren ist, redet des Baron Minister in den sanftesten Tonnen. Sich ist er über die nächste Durchfahrt log, Klingt höchst unbestimmt und soll wohl auch so klingen. Den "Platz nach Konstantinopel" wagt auch Herr Sasonow nicht mehr zu verkünden; er wdra

anscheinend schon auftragen, wenn nur die freie Durchfahrt erklungen würde. Freilich möchten dann die Mittelmächte und ihre Bundesgenossen wirklich so erlebt sein, wie es der russische Außenminister seinem Auskrieger von der "Zmei" gegenüber Wort haben will. Über dem ist glücklicherweise nicht so, und so wird sich die russische Diplomatie noch anderen Ausdrücken nach südlichen Meeren umsetzen müssen; das russische Einbringen im mittleren Verken lebt uns, wo dieser Ausgang zu suchen wäre. Über der Weg nach dem Westen führt in das englische Interessengebiet. Die Briten leben in Südpolen eine Art Verteidigung zur Verteidigung Indiens. Und so weit dürfte die wahre Freundschaft zwischen Bär und Löwe feineswegen gehen, daß der Bär ruhig den Platz räumt, wenn der Bär herantritt.

Amerikanische Lebensmittel für Polen.

Vom "Svenska Dagbladet" haben die Entente-Länder jetzt eingewilligt, daß von Amerika gebrachte Lebensmittel nach Polen durchgelassen werden, vor allem unter der Bedingung, daß Deutschland und Österreich-Ungarn versprechen, aus den von ihren Truppen in Polen besetzten Gebieten keine Lebensmittel auszuholen. Man wartet nun mit Spannung auf die Antwort der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung. Da es aber auf jeden Fall noch 5 bis 8 Wochen dauern wird, bevor die Lebensmittel aus Amerika eintreffen, hat sich der polnische Vertrauensmann zusammen mit der amerikanischen Oljekommission an die Behörden der nordischen Staaten mit der Bitte um Vorstellung von Lebensmittelangeboten gemacht. Vorwegen hat über 4000 Tonnen Getreide oder Mehl versprochen, und man hofft auch von Schweden einen solchen Vorwegen zu erhalten, der dann beim Eintritt der Sendung aus Amerika zurückerstattet werden soll.

Rohmarsch: Die bosnische Krise.

Das englische Auswärtige Amt gibt folgendes bekannt: Da die deutsche Regierung verflucht, die Beschuldigungen des deutschen Reichskanzlers gegen die britische Regierung wegen ihrer Haltung in der bosnischen Krise zu unterdrücken, ist es wünschenswert, die Tatsachen festzustellen. Österreich-Ungarn hat durch einen federkräftigen Botschafter und die Herausgabe eines anerkannten und dadurch willkürlich einen internationalen Vertrag abgedämpft. Großbritannien erhob gegen dies Vorwegen Einspruch und weigerte sich, es anzuerkennen, bis die anderen Mächte, an dem Vertrag beteiligt waren, dies taten. Die diplomatischen Akteure beschäftigten sich mehr mit den Handlungen anderer Mächte, die damals unmittelbar interessiert waren, aber wenn man sie durchliest, so findet man in ihnen genügend Material, um die Beschuldigungen des deutschen Kanzlers zu entkräften. Der erste Teil der Befreiung lautete: In der bosnischen Krise hat Deutschland den Krieg abgewendet und Großbritannien hat darüber in Petersburg sein Misvergnügen gedehnt.

Es wird der Versuch gemacht, dies durch Ausdräge aus den Telexen des deutschen Botschafters zu erhärteten, die zum Teil auf Bemerkungen des damaligen Botschafters in Petersburg, Sir Arthur Nicolson, basieren. Sir Arthur Nicolson erklärte entschieden, daß dies Gerüchte nicht wahr ist. Es stellte sich heraus, daß von dem deutschen Kanzler während der bosnischen Krise der Vorwurf erhoben wurde, daß die Haltung der britischen Botschaft in Petersburg nicht im Sinne einer friedlichen Lösung war. Nicolson wurde davon verständigt und schrieb am 8. März 1909 an Grey: Ich weiß ganz genau, daß der Eindruck besteht, daß ich den russischen Minister des Auswärtigen in seiner deutschfeindlichen und österreichisch-ungarischen Politik bestärkte. Das ist durchaus unrichtig. Ich habe niemals geraten, eine Rückung einzuschlagen, welche die Kluft zwischen ihm und Wien erweitern könnte. Das war die Politik, welche Nicolson während der ganzen Krise konsequent befolgte. Es erübrigte noch, auf die gegen Grey erhobene Verdächtigung einzugehen, welche die vom Kanzler gegen ihn verdeckt erhobene Beschuldigung ist, daß Grey erschöpft habe, er glaubt, daß die britische öffentliche Meinung einen Krieg Großbritanniens auf Russlands Seite gebilligt haben würde. Grey hat niemals, weder bei einem Diner noch bei einem anderen Anlass, eine solche Erklärung über die bosnische Krise abgegeben. In einem Bericht (notizie review), den er am 27. Februar 1909 an Nicolson schickte, lagen folgende Sätze vor: Nichts als wirtschaftliche Zugeständnisse können für Serbien ohne einen erfolgreichen Krieg erreicht werden. Wenn Serbien seine territorialen Ansprüche nicht aufgibt, wird es zum Krieg kommen. Ich erfuhr von Adolfozki im Oktober, daß diese Ansprüche wahrscheinlich schließlich ausgegeben werden müssten. Ich gab zu verstehen, daß wir Russland dabei unterstützen würden, durchzuführen, was durch diplomatische Unterstützung erreicht werden könnte, daß wir aber die Dinge nicht bis zu einem Krieg treiben würden. Und weiter: Wir sind der Ansicht, daß es in keinem Verhältnis zu den Interessen, die auf dem Spiele stehen, sein würde, für territoriale Ansprüche Serbiens einen Krieg zu wagen, in den vielleicht der größere Teil des europäischen Kontinentes verwickelt werden würde. Die Erklärung des Auswärtigen Amtes schließt: Der Eindruck, welchen man aus den diplomatischen Aufzeichnungen von 1908/09 erhält, ist, daß der Krieg im Jahr 1909

abgewendet wurde, weil Russland die seitlichen Territorialansprüche gegenüber Österreich nicht bis zu dem Punkt eines europäischen Krieges unterdrücken wollte. Dieser Standpunkt war auch derjenige der britischen Regierung, die mehr davon abwich. Wenn Deutschland im Jahre 1914, als die österreichischen Vorberungen an Serbien bis zu dem Punkte der Vernichtung der serbischen Unabhängigkeit getrieben wurden, denselben Standpunkt eingenommen hätte, wäre der Krieg damals vermieden worden.

Die Lebensmittelnot in Petersburg.

Seit Stockholmer Abreisezeit fahren die russischen Regierungskreise die Unmöglichkeit einer aufrichtigen Verteilung Petersburgs ein. Ein aus den verschiedenen Ministerien gebildetes Komitee trat unter dem Vorsitz Hoffmann zusammen, um den Plan zur Räumung der Stadt auszuarbeiten. Alle Fabriken, Werkstätten, die keine wesentliche Bedeutung für die Landesverteidigung haben, müssen die Hauptstadt verlassen. Infolge des Lebensmittelmaßnahmen zum Übergang auf vegetarische Kost gesungen, besonders in den Arbeitersiedlungen.

Amerika und die Mitternacht.

Meldungen aus Washington hellen im Zusammenhang mit dem amerikanischen Protest wegen der Belagernahme der Port, der in London und Paris überreicht worden ist, sehr bald jetzt wahrscheinlich erscheinen, daß die Vereinigten Staaten bald Schritte zu einem weiteren kräftigen Vorgehen in den Streitgegnern mit den Alliierten tun werden. Amerikanische Kreise überzeugen sich mit jedem Tage mehr davon, daß Deutschland die Absicht hat, seine Versprechungen in der Unterseebewaffnung zu halten, ohne sie von einem amerikanischen Vorwesen gegenüber den Alliierten abhängig zu machen. Daher sind die Vereinigten Staaten in der Lage, in der Frage der Blockade durch die Alliierten vorgezogen ohne den Ansein zu erwarten, als würden sie durch die Haltung Deutschlands zu einer Beschleunigung gezwungen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat sich wieder zur Front begeben.
Im preußischen Abgeordnetenhaus gab es zu Beginn der Sitzung am Dienstag ein kleines Vorspiel. Der sozialdemokratische Abgeordnete Wolff Hoffmann widersprach einem an und setzte die bedeutungslosen Vorwürfe des Präsidenten Graf v. Schwerin-Böhrn, weil dieser mit der Geschäftsführung nicht völlig in Einklang zu bringen sei. Der Präsident wollte eine Reihe von Denkschriften, die aber dem Hause noch nicht vorgegangen waren, ohne weiteres an eine verstärkte Haushaltssession überreichen. Hoffmann wollte sich durch seinen Widerstreit nur dafür rächen, daß sich nicht einmal fünfzehn Abgeordnete gefunden hatten, um es der kleinen sozialdemokratischen Fraktion zu ermöglichen, einen Antrag auf Haftentlassung Siebolds zu stellen. Er erklärte sich bereit, seinen Protest zurückzuziehen, wenn nur jedoch freiwillige zu Gunsten ihres Antrages vortraten. Die Mehrheit des Hauses und der Präsident ließen sich auf diesen Handel nicht ein, der Präsident zog seinen Vorwurf zurück und das Haus votierte einstimmig in die Tagesordnung einzutreten. In der Debatte über die Steuerzuwendungen äußerte der konserватiv Abgeordnete Dr. v. Heidebrand schwere Kritik an dem Steuerkompromiß des Reichstages. Gleichzeitig erklärte er voraussehen zu können, daß die Gewalt der Tatsachen nach Friedensschluß die einzelaussichtlichen Finanzminister zu weiteren Budgetänderungen zwingen werde. Es blieb weiter wieder die beiden folgenden Redner, die Abga. Dr. Friedberg (nati.) und Freiherr v. Seebach (freiheitl.) entstiegen. Ein solcher Standpunkt, meinte der Redakteur, sei mit dem bündesstaatlichen Charakter des Reiches unvereinbar. Außerdem sah dann der Abg. Otto (Soz.) zu Gunsten einer Erhöhung der breiten Maßen ausgestoßen hatte, trat auch Finanzminister Dr. Lenz den Ausführungen Dr. Heidebrands nachdrücklich entgegen. Solche Bestrebungen bedeuteten einen ungünstigen Eingriff in die einzelnen Steuerquellen der Bundesstaaten und der Kommunen. Die Debatte ging noch kurze Zeit weiter, ohne daß neue Gesichtspunkte vorgebracht wurden. Dann wurde die Vorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Nach Erledigung einiger Rechtsanträge verließ sich das Haus auf Sonnabend.

Der Reichskanzler ist gestern nachmittag in Stuttgart eingetroffen.

Die Ausfuhr von Lebensmitteln.

In der letzten Zeit ist in der Presse mehrfach die Befürchtung ge-

täglich geschob das bloß der Form nach, denn weder die Sonnenlinie noch ihre Söhne, besonders der ältere, hatten sich besonderer Sympathien zu erfreuen. Über der Tod ist der große Gleichmacher, der alle Unbill und alle Feindseligkeiten mit einem Schlag ausblüht.

Weller glaubte nicht so recht an diesen plötzlichen Tod, doch er behielt seine Zweifel für sich. Und in der Tat hatte er das Richtige getroffen. Als nämlich Baron Hans ungeheure Stunde nach der Entlarvung das Zimmer seiner Mutter betrat, stand er sie auf dem Boden ledlos aufgetreckt.

Als höchst bestürzt, wollte er sie emporheben, da bemerkte er an der Schulter ein winziges Loch, aus dem ein Blutströpfchen hervorquoll. Und dann sah er auch das kleine blaue Ding, das ihre Rechte framhaft umschlossen hielt. Die unselige Frau hatte sich dem irischen Nichten entzogen.

Als der Doktor, der telefonisch nach dem Detektivbüro hinbeordert worden war, das Testament vor sich sah, wollte er zuerst seinen Augen nicht trauen, dann aber wußte er sich vor Freude gar nicht zu fassen und umarmte den geschickten Detektiv ein über das andere Mal. Dabei traten ihm die Tränen in die Augen, deren er sich bislang durchaus nicht hämmerte.

Auch Rechtsanwalt Hagemann war außer sich vor Verblüffung, als er erkennen muhte, daß ihn in diesem Falle sein urteilshafter Schriftsteller im Stiche gelassen hatte; seine Verblüffung stieg aber noch ganz erheblich, als er bei der nicht lange darauf stattfindenden Testamentsöffnung erfuhr, daß der älteste Sohn des Freiherrn, Otto v. Rangenberg, zum Universalerben eingesetzt sei, während die anderen Mitglieder der Familie mit dem Pflichtteil abgefunden wurden; so hatte der alte Freiherr in richtiger Erkenntnis der Sachlage noch kurz vor seinem Tode Gerechtigkeit gefühlt.

Das sofort eingeleitete Wiederaufnahmeverfahren wurde natürlich in Abrechnung der Umstände — Otto hatte unumgänglich ein Interesse daran gehabt, ein Testament zu verfassen, in dem er zum Universalerben ernannt war — in einer einzigen Sitzung zugunsten des Inhaberlebens erledigt und sofort befehlserheblich und unzulässig die Freiheit wiederzugeben.

Im Vorplatz standen während vier Personen, Melitta, der treue Freund mit seiner Brust und Otto Godwin, der sich den Jubel dieser Stunde nicht nehmen lassen wollte. Als Otto an der Seite eines Detektivs erschien, war gleich,

aber ungebremst und mit einem frohen Schimmer auf den ernsten Mienen, da sah sie sich beide, Otto und Melitta, wortlos in die Arme und hielten sich mehrere Minuten lang innig umschlungen. Dann aber ließ er die Braut los und führte den edlen Waldau auf beide Wangen. Hilde und Godwin schüttelten er beiden kräftig die Hände, und dann gings im Fluge zu Waldaus Wohnung, wo die Freunde bei wohlbesetzter Tafel ein trauriges Wiedersehen feierten. Der alte Freiherr aber lächelte.

Schon in den nächsten Tagen trat ein volliger Umschwung der bisherigen Verhältnisse ein. Guret wurde dem sämtlichen Gefinde, den Beamten der Fabrik die auf sie fallenden Begäte ausgegraben, und ein reicher, vom Freiherrn verordneter Fond für die Invaliden und alt gewordenen Arbeiter errichtet; auch Herr von Godwin sowie der alte Genius befanden sich natürlich unter den vom Freiherrn testamentarisch Bedachten. Dann aber wurde die Leitung der Fabrik gewechselt; Baron Hans hatte sofort nach Bekanntwerden des Todes des Testaments freiwillig auf die fernere Direktion verzichtet, was dem ganzen Unternehmen zum größten Nutzen gereichte, da die Arbeiterschaft bereits solidarisch den Schluß gesetzt hatte, die Arbeit zu verzögern.

Es war an einem herrlichen Frühlingstag, die Sonnenbegrenzung bereits zu duseln, und der Faulbaum segte Blüten an, in dem immer dichter werdenden Laub trillerten die Vögel und stimmten einen Lobgesang zu Ehren des Schöpfers an, da traten zwei selige Paare vor dem Altar, um sich ganzes Leben zu verbinden. Das heilige Bild strahlte ihnen aus den Augen, und die ungezählten Menschen, die sich in dem hohen Dom versammelt hatten, aus Neugier wie aus Teilnahme, sahnten sich gar nicht satt sehen an diesen vier heiligen Menschenkindern, die so ganz für einander geschaffen schienen. Man tuschelte und wisperte, und die ganze Familiengeschichte des Rangenbergs wurde auf Tapet gebracht.

Eine heilige Stille aber trat ein, als der greise Weißliche seine Predigt über den Text begann: „Selig sind, die unter Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihnen!“

Da schauten die vier einander lange an, und schaute traten in ihre Augen.

— End of 20

Feindliche Brüder.

Noman von Jost Freiherrn von Steinach.

„Sehen Sie und lassen Sie mich allein!“ riefte ihn die Frau an, doch zugleich hatte sie auch schon seine verdeckten Bewegungen bemerkt, blitzschnell stürzte sie auf ihn zu, doch er war schneller als sie und hieb mit raschem Griff die Hand unter das Kissen gesteckt — da hielt er das verdeckte Testamente witschlich und wahrhaftig in den Händen.

„Was untersteht Sie sich, Unverschämter!“ schrie die Baronin, aus deren Antlitze das Blut gewichen war; sie machte Wiene, es ihm gewaltsam fortzureißen, aber so leichten Anfaß ließ er seine Fauste nicht losen, er hob das Kleinstück hoch empor und rief: „Keinen Schritt weiter, dieses Dokument ist das lange gesuchte Testament, heraus soll vorläufig keiner ein Kirsch, als das Gericht! Geben Sie den Weg frei oder —“

Er wollte rasch an ihr vorbeischlüpfen und den Ausweg gewinnen, da zog sie geschwind einen kleinen Revolver aus der Tasche, schlug auf ihn an und schrie mit heiserer Stimme hervor: „Stiegen Sie still oder ich schließe!“

Doch er wandte sich nicht um, sondern eilte mit beschleunigtem Schritt weiter. Schon hatte er die Türe des Vorzimmer erreicht, da blieb er ste, die Kugel flog mit furchtlosem Anfall direkt an seinem Kopf vorüber und schlug in die Türe.

In der nächsten Sekunde war er draußen, warf sich in das erste Gefäß, und einige Minuten nach der Katastrophe rollte er mit seiner Trophäe seinem Büro in der Friedrichstraße zu.

21. Kapitel.

Um zweiten Morgen nach diesen Ereignissen wurde die Reichshauptstadt durch folgende Anzeige überzogen, die in sämtlichen großen Blättern zu lesen war: Statt jeder besonderen Meldung, Vorgestern abend verschloß plötzlich am Herzschlag unglückliche Ereignisse den Baron von Rangenberg, geb. von Reichartau und Hirschstädt. Dies zeigen bestribt an die trauernden Kinder: Hans Freiherr von Rangenberg. Edgar Freiherr von Rangenberg. Berlin, den 5. April 1901.

Die ganze Gesellschaft war über dieses öde Ende konsterniert, und die zahlreichen Freunde des verstorbenen Freiherrn begaben sich, den Grabmal des Freiherrn anzubrüsten. Da

verboten werden, daß eine Ausfuhr von Lebensmitteln aus dem Gebiete des Deutschen Reiches stattfinde. Zulässig ist jedoch die Ausfuhr aller irgendwie wichtigen Lebensmittel, jetzt auch des Spargels, verboten. Der Reichstag hat zwar erlaubt, Ausnahmen von dem Verbot zu gestatten, es besteht jedoch Übereinstimmung zwischen dem Reichskanzler und dem Kriegsministerium, daß die Zahl dieser Ausnahmen auf dasjenige beschränkt werde und daß in jedem einzelnen Falle eine Billigung im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium stattfinden soll. Söllig läßt sich eine Ausfuhr von Lebensmitteln aus Deutschland aus geographischen Gründen nicht vermeiden. Ebenso wie beispielsweise zahlreiche deutsche Orte an der österreichischen Grenze auf den Verzug von Lebensmitteln aus dem benachbarten österreichischen Gebiet angewiesen sind, gibt es umgedreht auch eine Unsicht österreichischer, namentlich böhmischer Fabrikate, die die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem benachbarten deutschen Kreis nicht entgehen können. Wenn jedoch gelegentlich in Zeitungen der Vermutung Ausdruck gegeben wurde, daß die Ausfuhr von Obst und Gemüse nach Polen und Dänemark und damit mittelst einer Begünstigung der Versorgung Englands stattgefunden habe, so ist dies völlig unsatzrichtig.

Die Bestimmungen über die Einschränkung des Fahrabverkehrs, die das Oberkommando in den Märkten erlassen hat, sind, wie das Berliner Tageblatt erklärt, auf die Umregung des Kriegsministeriums zurückzuführen, so daß auf eine Ausdehnung dieser Einschränkung auf das ganze Reichsgebiet mit Sicherheit zu rechnen ist. Allenthalben sind weitgehende Erleichterungen für die Benutzung der Fahrzeuge zu Be rufspedien in Aussicht genommen.

Die neue Kriegsfreibit vorlage. Die in diesen Tagen zu erwartende neue Kriegsfreibit vorlage wird nicht wie bei den letzten Ausfertigungen, 10 Milliarden, sondern, wie das „B. L.“ meldet, 12 Milliarden betragen. Die Vorlage wird in Form eines Nachtragsfredits wahrscheinlich in nächster Woche unmittelbar nach Abschluß der Steuerbesatze im Plenum dem Reichstage zugehen.

Riesener Ferienwanderungen.

Frühjahr 1916.

Liebe Kinder! Wir können euch diesmal keine ganz langen Wanderungen bieten, die Verpflegungswertigkeit machen solche unmöglich. Wir wollen deshalb so wandern, daß ihr keine der Hauptmahlzeiten dabei zu vermissen braucht, wenn ihr die Rüttel nur bittet, euch vom Mittag- oder Abendbrot ein reichliches Teile anzubauen. Dann sind die Anmeldungen etwas anders, als sie vor dem Frühling waren: Wer sich an einer Wanderung beteiligen will, meldet sich bis zum Schulschluss am 9. Juni persönlich beim Führer der betreffenden Wanderung an.

1. Mittwoch, den 14. Juni: Wanderung nach Moritz-Göbbel, Rüttel, Leitznitz, Merzdorf, Seifhenn, Niederlommashof, Hirschstein. Rückfahrt mit Schiff 12° oder 8 Uhr. Kosten 40 Pf. Stellen 1,1 Uhr am Klosterkirche. Führung: Herr Ober, Poppiger Straße 25, 2.

2. Donnerstag, den 15. Juni: Wanderung nach Moritz-Göbbel, am Kanal entlang nach Glaubitz, Niederdorf, Roselk, Wülknitz. Rückfahrt mit Schiff 5° oder 8 Uhr. Kosten 30 Pf. Stellen 1,1 Uhr am Klosterkirche. Führung: Richard Hofmann, Goethestraße 8, 2.

3. Freitag, den 16. Juni: Wanderung an der Elbe entlang nach Böberien, Göblis, Leitzbauer Wald, Jakobsthal, Kreis, Strehla. Rückfahrt mit Schiff 12°. Kosten 40 Pf. Stellen 7 Uhr am Eingang zur Elbbrücke. Führung: Herr Müller, Schützenstraße 29, 2.

4. Sonnabend, den 17. Juni: Abfahrt 1° nach Dommitzsch. Wanderung über Biskowitz, Schieritz, Behren, Niedermühlbach, Gößnitz-Schönau, Hebele, Niederlommashof, Hirschstein. Rückfahrt mit Schiff 5° oder 8 Uhr. Kosten 40 Pf. Stellen 7,1 Uhr am Bahnhofe. Pünktlich! Führung: Herr Thielemann, Biomedizinische Straße 8, 1.

Kinder, Mundharmonika mitbringen!

Dazu beachtet alle genau folgende Wanderregeln:

1. Versorge dir alles, was du unterwegs brauchst; einen Umschlag zum Schutz vor plötzlichem Regen, einen Rucksack oder Schulranzen, darin Butterbrote oder anderes in reicher Menge, ein Trinkgefäß, das ungefähr 1/2 Liter füllt. Niemals dagegen keine Getränke mit.

2. Habe Achtung vor der Natur und schändet sie nicht durch Wegwerfen der Butterbrotpapiere oder sonstiger Reste!

3. Klage nicht fortwährend über Durst; vieler Trinken verursacht nur starke Schwäche. Wirklichen Durste wird dein Führer schon abstellen.

4. Bringe keine Räucherereien mit und gib auch auf Wanderungen kein Geld für solche aus! Auf Ferienwanderungen wollen wir für möglichst wenig Geld möglichst weit wandern und möglichst viel sehen und kennen lernen.

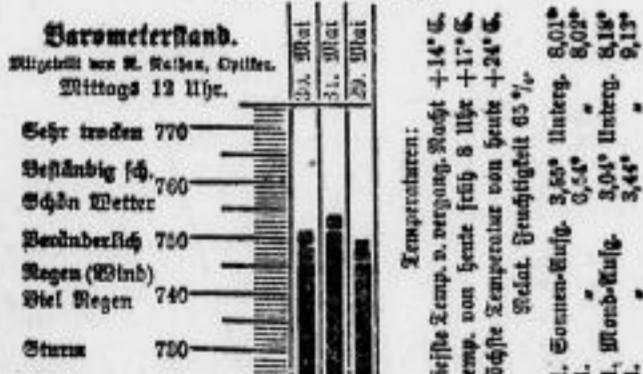
5. Bedenke auch, was du deinem Führer schuldig bist, der Zeit und Mühe opfert, um die Lust und Freude zu bereiten. Sorge, daß du es ihm nicht mit Vergessen lohnst!

Wanderball!

Der Ausschuß für Ferienwanderungen.

U. Müller.

Wetterwarthe.



Wettervorbericht für den 1. Juni 1916:
Welt heißer, wärmer, trocken, Gewitterneigung.

Wetterstände.

Mettern	Ufer	Ufer	Elbe								
			Sub-	Sub-	Sub-	Sub-	Sub-	Mel-	Mel-	Mel-	Mel-
met-	met-	met-	met-	met-	met-	met-	met-	met-	met-	met-	met-
20.	-18	+14	-12	-30	-68	-24	-19	+8	-124	-53	
21.	-16	+10	-8	-28	-70	-20	-16	+8	-133	-62	

Die nächste Nummer des Riesener Tageblattes erscheint Freitag abend.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Verdächtige Torpedoboote, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben. Die rege Feueraktivität im Abschnitt zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras hält an. Unternehmungen deutscher Patrouillen bei Neuvechapelle und nordöstlich davon waren erfolgreich. 38 Engländer, darunter 1 Offizier, wurden gefangen genommen, 1 Maschinengewehr erbeutet. Links der Maas eroberten wir die südlich des Dorfes Cumières liegenden Hessen und Bütte vom Gegner, wobei 3 Offiziere, 88 Mann in unsere Hand fielen. Beim Angriff am 29. Mai erbeuteten wir ein im Gaurettes-Waldchen eingebautes Marinegeschütz, 18 Maschinengewehre, eine Muzahl Minenwerfer und viel sonstiges Gerät. Auf beiden Maasufern blieb die Artillerieaktivität sehr lebhaft.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Riesener Tageblatt

Amtsblatt.

Derzeit richten wir an die geehrten Postbezirker das höfliche Eruchen.

die Bestellung
auf den Monat Juni 1916

:: sofort ::

bewirken zu wollen, damit in der Zusstellung keine Unterbrechung eintrete.

Der Postbezugspreis beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 84 Pf.

Berlog des Riesener Tageblattes

Riesa, Goethestr. 50.

Sport.

Nennen zu Dresden. Der Dresdener Rennverein beschließt mit dem morgigen Rennen die diesjährige Trikotwettbewerb, um recht am 29. August wieder seine Tore für die Herbstrennen zu öffnen. Es werden daher sicher alle Anhänger des Rennsports hier an diesem Tage, als Abschluss der durchaus gelungenen Trikotwettbewerbe, nochmals ein Stelldeich auf der schönen Seidnitzer Bahn geben. Zur Entscheidung gelangen wieder sechs Rennen, die interessanten Sport versprechen, obgleich einige Rennen eine etwas stärkere Befreiung an manchen wäre. Doch ist unsere Städte viel beschäftigt und ist es daher nicht zu verwundern, wenn das Material für die Juni-Rennage sich sehr verzerrt.

Kunst und Wissenschaft.

Festurverbot. Das Lustspiel „Der entfesselte Mann“ von Paul Gutmann, dessen Aufführung vom Lessing-Theater in Aussicht genommen war, wurde vom Berliner Polizeipräsidium verboten.

Das Kino im Dienste der Wohltätigkeit. Die Lichtspieltheater von Wien und Niederösterreich erheben auf Veranlassung des Reichsverbandes der Kinematographenbetreiber in Österreich seit dem 15. Mai bis auf weiteres einen Zuschlag von 2% für Eintrittskarten bis zu einer Krone und von 4% für solche über eine Krone. Die Erträge fließen nach der Zeitschrift „Der Film“ unverkürzt zu gleichen Teilen der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, dem I. I. Militär-Witwen- und Waisenfonds und den Witwen und Waisen gefallener Angehöriger des Künste und Künsterclubs zu. Das lobenswerte Beispiel verdient auch andernwohl Nachahmung.

Deutscher Reichstag.

56. Sitzung. Dienstag, 30. Mai.

Um Bundesratsherr: Dr. Hesseffrich, Schwäb., Tafzer.

Präsident Dr. Raempf eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Auf der Tagessitzung stehen zunächst „Kleine Fragen“.

1. Des Abg. Lebedow (Pos. u.-G.) betreibt, daß Verbot von 22 sozialdemokratischen Versammlungen sowie eine weitere bei Abg. Stadttagen betreibt. Verbot eines Zeitungsberichts fallen bei der Frage des Senats beantragt werden.

2. Des Abg. Bäumer betreibt. Leistungen der Sterbekassen im Kriege.

Ministerialdirektor Gasper erklärt, daß diese Frage durch ein Rotglocken geregelt werden wird.

Hierzu wird die Befreiung über d.

fürstliche Fragen.

sorgte.

Abg. Röder (Pos.): Man soll beim Volk mehr Freiheit

auch im Kriege geben, aber Herr Dr. Hesseffrich verlangt nur

größere Freiheit für seine Freunde, um die Kriegsbelastung

zu erhöhen. Ich möchte, daß Herr Dr. Hesseffrich

den Kriegsberichterstatter nicht zu sehr belästigt.

Abg. Bäumer betreibt, daß die Befreiung nicht

größere Freiheit für seine Freunde, um die Kriegsbelastung

zu erhöhen. Ich möchte, daß Herr Dr. Hesseffrich

den Kriegsberichterstatter nicht zu sehr belästigt.

Abg. Bäumer betreibt, daß die Befreiung nicht

größere Freiheit für seine Freunde, um die Kriegsbelastung

zu erhöhen. Ich möchte, daß Herr Dr. Hesseffrich

den Kriegsberichterstatter nicht zu sehr belästigt.

Abg. Bäumer betreibt, daß die Befreiung nicht

größere Freiheit für seine Freunde, um die Kriegsbelastung

zu erhöhen. Ich möchte, daß Herr Dr. Hesseffrich

den Kriegsberichterstatter nicht zu sehr belästigt.

Abg. Bäumer betreibt, daß die Befreiung nicht

größere Freiheit für seine Freunde, um die Kriegsbelastung

zu erhöhen. Ich möchte, daß Herr Dr. Hesseffrich

den Kriegsberichterstatter nicht zu sehr belästigt.

Abg. Bäumer betreibt, daß die Befreiung nicht

größere Freiheit für seine Freunde, um die Kriegsbelastung

zu erhöhen. Ich möchte, daß Herr Dr. Hesseffrich

den Kriegsberichterstatter nicht zu sehr belästigt.

Abg. Bäumer betreibt, daß die Befreiung nicht

größere Freiheit für seine Freunde, um die Kriegsbelastung

zu erhöhen. Ich möchte, daß Herr Dr. Hesseffrich

den Kriegsberichterstatter nicht zu sehr belästigt.

Abg. Bäumer betreibt, daß die Befreiung nicht

größere Freiheit für seine Freunde, um die Kriegsbelastung

zu erhöhen. Ich möchte, daß Herr Dr. Hesseffrich

den Kriegsberichterstatter nicht zu sehr belästigt.

Abg. Bäumer betreibt, daß die Befreiung nicht

größere Freiheit

